

Edition  Praesens

Jahrgang 2 • Heft 4 / Juni 2001

libri liberorum

Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft
für Kinder- und Jugendliteraturforschung

Preis: öS 30,— EUR 2,20
Für Mitglieder der ÖGKJLf gratis



- Peter Hammerschlag für Kinder
 - Wo finde ich mein (erstes) Schulbuch?
 - Kinderbücher als Kulturerbe
 - Historische Jugendbücher im Campus



libri liberorum

Jahrgang 2 ■ Heft 4 / Juni 2001

inhalt

Inhalt

editorial	3
Friedrich C. Heller: Woran ich gerade arbeite	4
Lili gratuliert: Viktor Böhm	6
Peter Hammerschlags Texte von kleinen Menschen und die Wiederentdeckung seiner Münchhausiade für Kinder	7
Theodor Brüggemann: Keinen Groschen für einen Orbis pictus	14
Wo finde ich mein (erstes) Schulbuch?	16
Das Jahrbuch der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteraturforschung	20
Reaktionen auf Lili 3	22
Kinderbuchsammlungen. Das verborgene Kulturerbe	23
Roundtables	29
Call for Papers	30
Lehrveranstaltungen zur KJL	31
Ausstellung Geschichtsbilder	33
Nöstlinger-Symposion	34
Prämien für wissenschaftliche Arbeiten	34
Termine	35

Lili kommt ... noch nicht in die Jahre, aber immerhin zu einer Nummer vier, und damit rundet sich ein erstes Jahr, dem weitere Jahre folgen mögen – vier Jahreszeiten, vier *Lilis*, so ist es geplant. *Lili 3* hat vielen Zuspruch gefunden, einige schriftlich eingelangte Beifallskundgebungen haben wir unter *Reaktionen* wiedergegeben. Erfreulicher und auch erhoffter Nebeneffekt ist das Einlangen von Beitrittserklärungen zu der dahinter stehenden „Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteratur-Forschung“ (ÖGKJLF).

Um neben idealistisch motivierter Zugehörigkeit auch real etwas anzubieten, haben wir mit *Lili 3* begonnen, aus der Vielzahl von vorgestellten Materialien zur (historischen) Kinderbuchforschung einige mit Mitglieder-Ermäßigungen zu offerieren.

- An erster Stelle sei nochmals auf das Jahrbuch *Kinder- und Jugendliteraturforschung* hingewiesen das als zusätzliches Publikationsorgan der ÖGKJLF zusammen mit CD-ROM auf dem Wege einer Vollmitgliedschaft ermäßigt zu beziehen ist.
- Des weiteren haben wir in *Lili 3* die CD-ROM *Die österreichische Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis zur Gegenwart* ermäßigt angeboten.
- Nunmehr ist mit Freude zu vermelden, dass die ÖGKJLF den ersten Band ihrer Schriftenreihe fertiggestellt hat (s. Beitrag *Kinderbuchsammlungen. Das verborgene Kulturerbe* bzw. Einladung zur Präsentation am 11. Juni in der Österreichischen Nationalbibliothek. Für Mitglieder der ÖGKJLF gilt permanent der Subskriptionspreis.
- Solange der Vorrat reicht, erhalten Mitglieder auf Anfrage auch frühere Hefte von *Lili* zugesandt.

Neben den bisherigen Rubriken bzw. als Neuerung im Rahmen der Uni-Roundtables gibt es erstmals ein *call for papers*, und wir würden uns freuen, wenn sich aus dem Kreis der bisher Angesprochenen und Beteiligten bzw. auch darüber hinaus Interessenten einstellen.

Die Illustrationen zum vorliegenden Heft stammen aus dem auch an Kinderbuchschätzen reichen Fundus des MAK (Österreichisches Museum für angewandte Kunst) und wurden uns dankenswerter Weise von Dr. Rainald Franz zur Verfügung

editorial



libri liberorum

Jahrgang 2 ■ Heft 4 / Juni 2001

gestellt. Damit entsprechen wir dem editorischen Prinzip, je ein Heft einem alten und einem gegenwärtigen Illustrationskünstler zu widmen.

Mit dieser Palette möchte sich *Lili* allmählich über ein Mitteilungsblatt der ÖGKJLF hinaus zu einer Fachzeitschrift entwickeln. *Lili* teilt mit *1000&1 Buch*, der „große Schwester“, die familiäre Herkunft, möchte aber, eigensinnig wie kleine Schwestern nun mal sind, auch eigene Wege gehen und jene Nischen ausleuchten, die im kommerziellen Jargon als Marktlücken bezeichnet werden, die sich aber tatsächlich als Desiderate der österreichischen KJL-Forschung abzeichnen.

Vor uns steht der Sommer, – auch eine Zeit des Lesens. Wir wünschen allen unseren Abonnenten, dass sie auch Zeit zum Lesen finden. Wenn Sie dabei auf ganz Außergewöhnliches stoßen, wie etwa auf ein Kinderbuch von Peter Hammerschlag, oder auch auf unentdeckte oder unbeachtete Sekundärliteratur, freuen wir uns auf Mitteilungen und Beiträge; bis zur nächsten *Lili*,

Ernst Seibert

Woran ich gerade arbeite

Friedrich C. Heller: Woran ich gerade arbeite...

Nein, „gerade“ nicht, aber hoffentlich bald! Seit Jahren trage ich Materialien zusammen, die einer Publikation zugrunde liegen sollen, die sich mit den in Wien entstandenen illustrierten Kinderbüchern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschäftigt. Dieses Vorhaben ist eine Konsequenz aus meiner nunmehr über vier Jahrzehnte währenden Sammeltätigkeit im Bereich des Kinderbuchs. Sehr bald an Informationen über die zahlreichen Faktoren interessiert, die die Besonderheit eines Buches ausmachen, musste ich erkennen, dass es an spezieller Fachliteratur mangelte. Dem war nur abzuhelfen, indem ich begann, die gewünschten Informationen (z.B. über Illustratoren, Autoren, Verleger, Druckereien) mir durch Archivstudien und umständliche, manchmal fast kriminalistisch anmutende Recherchen zu verschaffen und sie entsprechend zu verwalten. Daraus ist mittlerweile eine umfängliche Datenbank geworden, in der sich zum angegebenen Thema viele Einträge befinden, zahlreiche davon hier zum bisher ersten (und wohl auch einzigen) Mal festgehalten. Aber natürlich gilt es nun auch, diese Daten

zu „vernetzen“, aus ihnen ein anschauliches und einsichtiges Bild zu gestalten. Es geht mir zunächst um eine Darstellung der buchgeschichtlichen Tendenzen, die die Entstehung und Produktion der illustrierten Kinderbücher in Wien im angedeuteten Zeitraum charakterisiert. Das sollte – neben einer historischen Überschau – natürlich auch eine Fülle von Einzeldarstellungen mit sich bringen. Jeder Kenner der Materie weiß, dass z. B. zahlreiche Illustratoren der Zeit bis heute sowohl biografisch wie auch im Hinblick auf ihr Schaffen noch völlig unbekannt sind. Auch über viele Verlage fehlen brauchbare Angaben, ebenso über manche Autoren. Hier sollen Register und annotierte Indizes in dem von mir geplanten Buch wenigstens bescheidene Abhilfe leisten – sicherlich nur ein erster Schritt für notwendige weitere Studien. Darüber hinaus aber geht es mir natürlich auch um eine kunst- und geistesgeschichtliche Einbettung des Themas: Die Zusammenhänge der Kinderbuch-Illustration mit den Entwicklungen der bildenden Künste, mit den bildungsgeschichtlichen Tendenzen, mit den gesellschafts- und politikgeschichtlichen Befunden aufzuzeigen, wäre die eigentlich spannende Aufgabe, die eine derartige Themenstellung mit sich bringt.

Seit Jahren werde ich von Freunden und Sammlerkollegen nach dem Abschluss dieser Publikation liebevoll drängend befragt. Aber es ist kein Zufall, dass dieses Buch noch nicht vorliegt. In meinem bisherigen Hauptberuf an der Wiener Universität für Musik als Universitätslehrer und als Institutsvorstand mit verantwortlicher Arbeit mehr als eingedeckt, konnte ich in den vergangenen Jahren im Bereich des Kinderbuchs gerade noch (und auch das oft nur dank eines glücklichen „Gespürs“) der so notwendigen Sammeltätigkeit nachgehen. (Notwendig: weil es ja an den öffentlichen Sammlungen keine geschlossenen Kinderbuch-Bestände gibt und daher viele Titel unbekannt oder der Autopsie unzugänglich geblieben wären !). An ein konsequentes konzentriertes Arbeiten an diesem umfangreichen Buch war gar nicht zu denken – wer aus Erfahrung weiß, was es bedeutet, mehrere Vorlesungen wöchentlich vorzubereiten, studentische Arbeiten zu betreuen, Institutsverwaltung zu konzipieren und durchzuführen, sich in der eigenen Disziplin weiterzubilden und in der academic community präsent zu bleiben, weiß auch, dass die Ruhe gerade noch für das Verfassen von Aufsätzen reicht; an Bücher ist in dieser Situation kaum mehr zu denken. Aber nun steht mir in we-



libri liberorum

Jahrgang 2 ■ Heft 4 / Juni 2001

nigen Monaten der „Ruhestand“ bevor – und ich hoffe, endlich ans Werk gehen zu können. Viel ist noch zu tun, viel Kleinarbeit noch zu leisten (die bekanntlich mühselig und zeitraubend ist), viel Nachdenken und schließlich: viel Schreibarbeit ist noch erforderlich, ehe dieses Buch vorliegen wird. Ich wünsche es mir als eine Publikation, in der buchhistorisch und kunstgeschichtlich Interessierte ebenso Informationen und Anregungen finden können wie Pädagogen, Kulturhistoriker, Sammler, Antiquare. In unserem musealen Zeitalter sollte der behandelte Gegenstand – der zur schriftlichen Darstellung zusätzlich noch den unzweifelhaften ästhetischen Reiz der bildlichen Wiedergabe anbietet – eigentlich auf eine relativ breite Resonanz stoßen. ●

LiLi gratuliert

Lili gratuliert: Viktor Böhm



Dem Mentor und – wie ihn Heinz Steuer (*1000&1 Buch* 2/1996, S. 33-37) einmal bezeichnete – Anchormann der Jugendbuchforschung in Österreich, Viktor Böhm, ist dieser Tage doppelt zu gedenken und vielfach zu danken. Zum einen feiert er seinen 75. Geburtstag, zum anderen ist aber auch sein Wirkungsbereich in der universitären Germanistik schon in jubiläumsverdächtige Jahre gelangt, bei genauer Sichtung im WS 2001/02 ins 25. Jahr! Auf Viktor Böhms Werdegang und auf sein vielfältiges Schaffen in allen Bereichen der Theorie und Praxis des Kinder- und Jugendbuchwesens ist in dankenswerter Weise Heinz Steuer (s.o.) sehr akribisch schon eingegangen. Seiner Würdigung ist eine ausführliche und eindrucksvolle Bibliographie angeschlossen, in der sich von den 50-er Jahren aufwärts die einschlägige wissenschaftliche Diskussion in allen Facetten widerspiegelt. Eine der vielleicht meistzitierten seiner frühen Studien ist die über Karl May, fast zeitgleich erschienen aber auch seine differenzierten Auseinandersetzungen mit dem Phänomen Comics in der Zeit der heute allenfalls milde belächelten Schmutz und Schund-Debatte. Keineswegs nur kinderliterarisch orientiert befasste er sich in zahlreichen Aufsätzen u. a. mit dem Kriminalroman, mit Wittgenstein, mit christlicher Dichtung, mit dem Strukturalismus und mit zeitgenössischer Lyrik. Noch umfangreicher sind seine Schriften zur KJL, die in seinen Beiträgen zum Fernkurs der Studien- und Beratungsstelle in zehn Folgen zu einem Kompendium zusammengefasst sind, in dem sich ein dem Kinder- und Jugend-

buch gewidmetes Lebenswerk widerspiegelt. Einer seiner letzten größeren Artikel ist bei Steuer noch nicht zitiert, sein Beitrag in der *Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur* (hrsg. v. Hans-Heino Ewers und Ernst Seibert, Buchkultur, Wien 1997), worin er den Abschnitt über die Erste Republik einleitete (a.a.O., S. 87-98). Die von Viktor Böhm begründeten Lehrveranstaltungen zur KJL am Germanistischen Institut Wien wurden zunächst von Lucia Binder weitergeführt und werden derzeit von Ernst Seibert und Heidi Lexe betreut; mittlerweile wurden oder werden auch an den Germanistischen Instituten in den Landeshauptstädten (wie *Lili* laufend berichtet) ähnliche Lehrveranstaltungen eingerichtet, sodass sich allmählich auch in Österreich eine Szenerie der Forschung und Lehre abzeichnet, für die Viktor Böhm auf universitärem Boden den ersten Spatenstich geleistet hat. Jeder, der jemals mit ihm ins Gespräch kam, wird sich dankbar an die Begegnung mit einer Persönlichkeit erinnern, in der immenses Wissen von größter Bescheidenheit begleitet war und in der sich immer mehr der Lernende als der Lehrende zu erkennen gab. ○

Ernst Seibert

Peter Hammerschlags Texte von kleinen Menschen und die Wiederentdeckung seiner Münchhausiade für Kinder

„Kinder nämlich und Gedichte für ihnen sind eine alte Force von mir, auf fertige Kinder versteh ich mich glänzend, nur vorher is bissel anstrengend.“

(Peter Hammerschlag bittet Friedrich Torberg um „Firsprache beim Kinderbeilage-Onkel“ des *Prager Tagblattes*)¹

Die eigentliche Heimstatt Peter Hammerschlags (1902-1942) war sicher das Kabarett, im speziellen die Wiener Kleinkunstbühne „Der liebe Augustin“ (gegründet 1931), für die er über vier Jahre als Hausautor, Conférencier und „Blitzdichter“ tätig war. Daneben veröffentlichte er zahlreiche, teilweise selbstillustrierte Prosa- und Lyriktexte in diversen Zeitungen und Zeitschriften. Diese sollten, abgesehen von der schon im Titel erwähnten Münchhausiade, die noch näher vorgestellt wird, und vier vertonten Kinderliedern (zur Laute gesetzt von Adelheid Bergmann), seine einzigen Publikationen zu Lebzeiten bleiben.

Peter Hammerschlags Versuche, Verlage für seine Texte zu interessieren, können inzwischen mehrfach nachgewiesen werden.



Beiträge

libri liberorum

Jahrgang 2 ■ Heft 4 / Juni 2001



Im Februar 1930 bot er seinen „Erstlings-Gedichtband“ unter dem Titel „Kinnhaken der Seele“ dem Leipziger Verlag Weller & Co² an. Allerdings scheiterte dieses Projekt wie auch alle direkt anschließenden.³

Auf ironisch-witzige oder auch satirisch-kritische Weise entwickelt er seine Figuren, meist mit einem liebevollen, feinfühligem und humorvollen Blick in denjenigen Arbeiten, deren Protagonisten Kinder und Tiere sind. Sein Freund und späterer Nachlassverwalter Friedrich Torberg stellte im Vorwort zu der von ihm edierten Sammlung von Gedichten Hammerschlags die Vermutung an, dass Hammerschlag „sein Eigenliches und Wesentliches“⁴ vielleicht am ehesten auf dem Gebiet der Kinder- und Tiergedichte zum Ausdruck bringen konnte. Diese Texte Hammerschlags zeugen – in den Worten Torbergs – „von einer unendlich liebevollen Einfühlbarkeit in die kindliche Seele, bis in die feinsten Verästelungen hinein, bis dorthin, wo Naivität und Raffinement des kleinen Menschenwesens mit dem instinktiven Weltbild seines Gegenstücks aus dem Tierreich zur Deckung gelangen [...]“⁵

Die Gedichte weisen auch in formaler Hinsicht eine Qualität auf, die Hammerschlag sonst selten erreicht hat. Jedoch waren diese Arbeiten keinesfalls nur für Kinder gedacht. Eine sozial-skeptische, manchmal melancholische Seite Hammerschlags wird in ihnen ebenso deutlich wie die eigenwillige Phantasie des Künstlers, in der seine Darstellungen in einem skurrilen, bisweilen grotesken Humor erscheinen.

Neben den zahlreichen Gedichten, Prosa- und Theatertexten, einigen Zeichnungen und Korrespondenzstücken blieb im Nachlass auch ein Kinderbuchfragment über *Burschi*, einen etwa fünfjährigen Jungen, der in seinen Träumen allerhand Abenteuer erlebt, erhalten.⁶ So wie dieses Buch höchstwahrscheinlich nie fertiggestellt wurde, kam auch ein *Bilderbuch für schlimme Kinder* mit 30 Gedichten nicht über das Planungsstadium hinaus. Allerdings lag ein konkretes Vorhaben, diese Texte zu veröffentlichen vor, denn Hammerschlag bot die Zusammenstellung 1932, offensichtlich vergeblich, einer nicht mehr eruierbaren „Verlagsleitung“ mit dem Hinweis an: „Erschrecken Sie bitte nicht über den Titel, ich will bloß andeuten, daß ich hier versucht habe, kleine Mahnungen (Waschen, Nicht in der Nase bohren, Folgen usw.) in eine moderne burschikose Form zu kleiden.“⁷ In Anlehnung an die Fabel enden diese Gedichte meist zwar mit einer lehrreichen, aber nicht ganz so ernstgemeinten Schlusspointe. So

heißt es z. B. in der letzten Strophe des Gedichtes über den lebhaften Affenknaben Jodokus, der sich im Schreibenlernen gleich mit „allen vieren“ versucht:

Klein-Jodokus, bald kommst du drauf:
So bunt darf man's nicht treiben.
Drei Hände heb' für später auf –
Lern erst mit einer schreiben!⁸

Dass es Hammerschlag jedoch gelang, noch 1939 ein Münchhausen-Kinderbuch zu veröffentlichen, scheint selbst Friedrich Torberg entgangen zu sein. So schrieb Torberg in Bezug auf eine Veröffentlichung von Hammerschlag-Texten in der Zeitschrift „Forum“ 1955 an Hammerschlags Bruder Valentin: „Am Ende dieser Wege soll natürlich die Herausgabe eines Auswahlbandes seiner Gedichte stehen, aber das wird, fürchte ich, noch sehr lange dauern. Wir hatten ja schon seinerzeit, trotz meiner (und nicht nur meiner) angestrengten Bemühungen, bei den Verlegern kein rechtes Glück“.⁹

Dazu stellen sich viele Fragen, wie gerade in der Zeit der äußersten Lebensbedrohung, als Hammerschlag als Jude weder für Zeitung, Zeitschrift oder Kabarett arbeiten konnte, ein Buch von ihm – und das im Zentrum Hitler-Deutschlands – erscheinen konnte: *Die wunderbaren Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen. In lustigen Versen. Mit Bildern von Paula Jordan.* Leipzig: Trenker o. J. Über Hammerschlags Kontakte nach Leipzig ist nichts bekannt, wie wir überhaupt relativ wenig über seine konkreten Lebensverhältnisse zu dieser Zeit wissen. 1939 lebte er nach einem fehlgeschlagenen Auswanderungsversuch höchstwahrscheinlich noch bei seinen Eltern in Wien. Diese wurden am 20. Juni 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo sie noch im selben Jahr umkamen. Wann Peter Hammerschlag ‚untergetaucht‘ ist, bleibt ungewiss. Jedenfalls verließ er sein Versteck, wurde auf der Straße aufgegriffen und am 17. Juli 1942, wahrscheinlich über Theresienstadt, nach Auschwitz gebracht und ermordet.¹⁰

Seine späte Münchhausen-Publikation (Quartformat, 18 Bl.) findet merkwürdigerweise weder in den einschlägigen biographischen oder biobibliographischen, noch in den nachlassrelevanten Quellen eine Erwähnung. Nachgewiesen (und dort bisher übersehen worden) ist sie allerdings im *Deutschen Bücherverzeichnis* (Bd. 20: 1936–1940. Titelverzeichnis A – K. Graz: Akademische



libri liberorum

Jahrgang 2 ■ Heft 4 / Juni 2001

Druck- und Verlagsanstalt 1960) und im GV, dem *Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums. 1911–1965* (Hrsg. von Reinhard Oberschelp. München: Dokumentation 1977). Das GV gibt den Verlag Emil Pinkau & Co., Aktiengesellschaft statt den auf dem Titelblatt angeführten Trenkler-Verlag an. Zusätzlich wird in eckigen Klammern auf den Trenkler-Verlag mit dem Erscheinungsjahr 1939 verwiesen: „[lt. Mitteilg.: Trenkler-Verl. '39]“. Die Adresse ist mit der Anschrift des Pinkau-Verlags identisch.¹¹

Im Trenkler-Verlag, der bis 1938 als Trenkler-Postkarte G.m.b.H. firmierte, erschienen während des Dritten Reichs, neben anderen Publikationen, eine *Kinderwelt-Serie* sowie zahlreiche Kinderbücher. Auch in der ersten Ausgabe des Adressbuchs des deutschen Buchhandels nach dem Krieg, 1948, taucht der Verlag mit neuen Geschäftsführern wieder auf. Einer von ihnen, Johannes Pinkau, verweist wiederum auf eine Verbindung zu dem schon erwähnten Pinkau-Verlag. Unter den nach 1938 bei Trenkler verlegten Kinderbüchern finden sich im GV auch einige, die Paula Jordan illustrierte.¹² Diese Publikationen lassen eine Verflechtung der Verlage Pinkau, Trenkler und Verlag Der Kinderwelt erkennen.¹³ Die biographische Hammerschlag-Forschung wird zu lösen haben, ob Peter Hammerschlag den Geschäftsführer des Trenkler-Verlags Gustav Fehre persönlich kannte, auch ob er in irgendeiner Verbindung zur Illustratorin Paula Jordan stand. Daran anschließend bliebe zu klären, ob ihm Jordans Illustrationen vorlagen, als er seine Verse schrieb, oder ob die Bilder erst nachträglich zum Text entstanden sind.

Hammerschlags Münchhausen-Publikation ist ein Rarum, das in österreichischen Bibliotheken nicht und in Deutschland nur in der Deutschen Bücherei Leipzig nachgewiesen ist. Insgesamt bleiben bei Betrachtung der formalen und inhaltlichen Umsetzung des Stoffes kaum Zweifel an der Verfasserschaft Hammerschlags, die aufgrund des Erscheinungsorts und des Zeitpunkts der Herausgabe dieser Publikation auf den ersten Blick berechtigt scheinen.

Hammerschlags Münchhausiade setzt sich aus 18 zweistrophigen in Kreuzreimen gehaltenen Gedichten zusammen. Bis auf wenige, offensichtlich wegen des Reims vorgenommene Abweichungen, sind alle von Hammerschlag in Verse gekleideten Münchhausen-Abenteuer in den ersten fünf Kapiteln der zweiten Ausgabe der berühmten Bearbeitung von Gottfried August Bür-

ger aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts enthalten.¹⁴ Die einleitenden Verse rekurren auf die vielfach tradierte Vorliebe Münchhausens, seine lügenhaften Geschichten selbst zu erzählen. (Abb. 2) Anders als in Bürgers Bearbeitung legt Hammerschlag Münchhausen gleich zu Beginn den Ausruf „Schwerenot!“ bzw. „Schockschwerenot!“ als „Lieblingswort“ in den Mund. Es handelt sich hier jedoch eher um ein Lieblingswort Hammerschlags.¹⁵ Auch der unorthodoxe Umgang mit dem Reim verweist auf die Verfasserschaft Peter Hammerschlags. Er ist spielerisch wie auch radikal; die Reimkonstruktionen verraten den eigenwilligen Wortkünstler, der mit diesen zuweilen „provokant fahrlässig“ verfährt.¹⁶ Hammerschlag findet in seinen inzwischen bekannten Versen oft Lösungen, die bewusst den Gleichklang der Lautharmonien stören.¹⁷ Ähnlich arbeitet er auch hier: „Tierchen“ / „Schnürchen“, „man denke“ / „Kleiderschränke“, „Äuglein“ / „Zweiglein“, „schmuggeln“ / „Kugeln“ usw. Zudem scheint die Wahl des Sujets und seiner Motive nicht zufällig. Von den 18 Gedichten beschäftigen sich 15 mit Tieren, die auch sonst – wie schon erwähnt – zu Hammerschlags bevorzugten Protagonisten zählen. Die Texte lassen sich mit Gedichten wie *Armes kleines Rosenschweinchen*, *Der feige Dackel Waldemar*, *Unser Hauskätzchen* usw. in Verbindung bringen.¹⁸

Zu Hammerschlag passt weiters der grotesk-schwarze Humor, der, wenn auch für die kindliche Phantasie aufbereitet, hier zum Tragen kommt: „Da sprang es [das Füchlein] aus dem Pelz und latschte | hemdärmlich [!] und ganz böse weg“, oder: „Bums! Schlag ich mir die Faust ins Äuglein! | die Funken sprangen! Das war fein!“, oder: „Nun schlug ich flugs mit einem Hammer | die Enden seiner Hauer um!“.

Wann hat Hammerschlag diese Verse geschrieben? Letztlich ist ja noch nicht einmal sicher, ob er von deren Publikation im Eröffnungsjahr des Zweiten Weltkrieges überhaupt wusste. Deshalb kann über seinen Entschluss, den Münchhausen-Stoff, der ursprünglich nicht als Kinderliteratur angelegt war, speziell für Kinder umzusetzen, hier – und unabhängig von seinem dauerhaften Wunsch, als Kinderbuchautor hervorzutreten – nur spekuliert werden. Zu möglichen didaktischen Momenten könnte die gezielte Wahl der ‚kühnen‘ Reimpaare gehören, um das jugendliche Publikum selbst zur spielerischen Entdeckung ungewöhnlicher Sprachgleichklänge zu animieren. Auch mag Hammerschlag ein Allgemeinplatz der (späteren, psychologisch ausgerichteten)



libri liberorum

Jahrgang 2 ■ Heft 4 / Juni 2001

Märchenforschung bewusst gewesen sein, nämlich dass sich die Gewaltvorstellungen mit abwechselnd sadistischem und masochistischem Charakter, die hinter den lügenhaft-abenteuerlichen Anekdoten Münchhausens stehen, eher dazu eignen, die Aggressionen von Kindern abzubauen als sie zu verursachen. ▲

Monika Kiegler-Griensteidl und Werner Rotter

Anmerkung:

Das Nachlassmaterial Peter Hammerschlags an der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) wird am Österreichischen Literaturarchiv (ÖLA 25/94, ÖLA 35/96 u. Sign. 79C) und als Kryptonachlass im Nachlass Friedrich Torbergs in der Handschriften-, Autographen- und Nachlass-Sammlung (HAN, Ser. nov. 32.582-32.625, 32.611, 32.627-32.635 u. Sign. 1194/57-1194/62) verwahrt.

¹ Brief von Peter Hammerschlag an Friedrich Torberg, Wien 5. 10. 1930 (HAN, Sign. 1194/58-6). Der vorliegende Beitrag ist die veränderte und erweiterte Fassung eines in den Sichtungen: Archiv – Bibliothek – Literaturwissenschaft (Internationales Jahrbuch des Österreichischen Literaturarchivs der Österreichischen Nationalbibliothek (Wien). Zsgest. von Andreas Brandtner u. Volker Kaukoreit. – Wien, Turia + Kant 1999, S. 46-56) erschienenen Textes.

² Vgl. Brief von Peter Hammerschlag an Friedrich Torberg vom 4. 2. 1930 (HAN, Sign. 1194/57-8); vgl. auch Monika Kiegler-Griensteidl: *Ein Meschuggener, ein Genie, ein hochgebildeter Bursche*. Annäherungen an Leben und Werk Peter Hammerschlags. In: *Kringel, Schlingel, Borgia. Materialien zu Peter Hammerschlag*. Hg. von Volker Kaukoreit und Monika Kiegler-Griensteidl. Wien: Turia + Kant 1997 (= Österreichisches Literaturarchiv – Forschung 1), S. 17–75, hier S. 34f.

³ Vgl. Brief von Peter Hammerschlag an eine unbekannte Verlagsleitung vom 24. 10. 1932 (HAN, Sign. 1194/58-14). Ein unveröffentlichtes Projekt ist des weiteren z.B. *Cyprian Schoellberger geht ins 48ste*. Vgl. Kiegler-Griensteidl (Anm. 2), S. 38f.; Klaus Kastberger: *Vom treuesten Beamten und / oder dem schlimmsten Naderer*. Peter Hammerschlags Romanfragment *Cyprian Schoellberger geht ins 48ste*. In: *Kringel* (Anm. 2), S. 207–219.

⁴ Friedrich Torberg: *Zum Geleit*. In: *Peter Hammerschlag: Der Mond schlug grad halb acht*. Grotesk-Gedichte. Eingel. u. hg. von Friedrich Torberg. Wien [u.a.]: Zsolnay 1972, S. 12.

⁵ Ebd.

⁶ ÖLA 25/94.

⁷ Brief von Peter Hammerschlag, Wien 24. 10. 1932 (HAN, Sign. 1194/58-14).

⁸ Peter Hammerschlag: *Der fleißige Jodokus*. In: *Ders.: Die Wüste ist aus gelbem Mehl*. Groteskgedichte. Hg. von Friedrich Achleitner und

Monika Kiegler-Griensteidl. Wien: Zsolnay 1997, S. 34.

⁹ HAN, Sign. 1194/61, 1. Beil., 21. 2. 1955.

¹⁰ Vgl. Kiegler-Griensteidl (Anm. 2), S. 69.

¹¹ Im Adressbuch des Deutschen Buchhandels findet sich zwischen 1926 und 1939 kein Eintrag des Pinkau-Verlags, hingegen folgender für den Trenkler-Verlag: „Dr. Trenkler-Verlag G.m.b.H., Leipzig C1, Wittenberger Str. 15. Geschäftsfl.: Gustav Fehre. – Gegr. 28/III. 1928. [...] Kommissionshaus.“ Der Vermerk „Kommissionshaus“ weist darauf hin, daß der Trenkler-Verlag als Verlagsauslieferung fungierte. Im Pinkau-Verlag erschien unter anderem bis Anfang 1929 die Kinderzeitschrift *Die Kinderwelt*. Sie ist zwischen 1926 und 1943 nachgewiesen, ab 1930 im „Verlag Der Kinderwelt“ und ab 1934, H. 8 unter dem Titel *Deutsche Kinderwelt*. Der „Verlag Der Kinderwelt“ fehlt ebenfalls im Adreßbuch des Deutschen Buchhandels und ist im Impressum der Zeitschrift „Kinderwelt“ mit derselben Adresse wie die Verlage Pinkau und Trenkler versehen.

¹² Die von Paula Jordan illustrierten Bücher erschienen, teilweise auch in mehreren Auflagen, von Anfang der 20er Jahre bis Mitte der 80er Jahre, wobei neben Märchen und ähnlichen Texten für Kinder vor allem Bücher mit christlichen Themen zu finden sind.

¹³ *Doctor Eisenbart. Seine wunderbaren Kuren und Erlebnisse in lustigen Bildern*. Verse von Walter Schackert. Bilder von Paula Jordan: Leipzig: Kinderwelt [Trenkler-Verlag 1939]; Marie Margar Behrens: *Till Eulenspiegel. Lustige Streiche in Versen. Mit Bildern von Paula Jordan*. Leipzig: Pinkau & Co. [Trenkler-Verlag 1939]; *Dornröschen. Ein deutsches Märchen von Brüder Grimm. Bilder von Paula Jordan*. Leipzig: Trenkler-Verlag [1943]; vgl. dazu auch Anm. 11.

¹⁴ Die erste Veröffentlichung von Münchhausen-Geschichten erfolgte in der Zeitschrift *Vade Mecum für lustige Leute* (Berlin: Mylius 1764–1792) in den Teilen acht und neun unter der vermuteten Verfasserschaft von Rudolf Erich Raspe (vgl. Erwin Wackermann: *Münchhauseniana. Bibliographie der Münchhausen-Ausgaben und Münchhausiaden*. Mit einem Beitrag zur Geschichte der frühen Ausgaben. Stuttgart: Eggert 1969, S. 23f.). Vorlage für die erste deutsche Buchausgabe durch Gottfried August Bürger war die dritte von Raspe anonym herausgegebene englische Ausgabe. Bürger übersetzte den Text frei ins Deutsche, reicherte ihn an und vermehrte den Stoff erneut für die zweite Ausgabe.

¹⁵ Vgl. z. B. Peter Hammerschlag: *Der feige Dackel Waldemar*. In: Ders. (Anm. 8), S. 39.

¹⁶ Friedrich Achleitner: *Die Wirklichkeit als Reim*. In: Hammerschlag (Anm. 8), S. 133–137, hier S. 135.

¹⁷ Vgl. z. B. die dritte Strophe von „Es fiel ...“: „Sie weinten und wollten nicht weiter gehn | Und küßten noch einmal sich innig. | ... Sie zeigten sich selbst an beim Assisten- | Ten der gynäkologischen Klinik“. In: Hammerschlag (Anm. 8), S. 104.

¹⁸ Vgl. Hammerschlag (Anm. 8), S. 18f., 39f., 124f.



Rezensionen



Theodor Brüggemann: *Keinen Groschen für einen Orbis pictus. Ausgewählte Studien zur Kinder- und Jugendliteratur vom 16. bis 20. Jahrhundert* (Osnabrück 2001)

In den Ehrungen, die Theodor Brüggemann seit seinem 60. Geburtstag in Festschriften und Würdigungen zuteil wurden, versammeln sich mit den Verfassern die Namen derer, die sein Lebenswerk weiterführen, Otto Brunken, Hans-Heino Ewers, Dagmar Grenz, Susanne Hahn, Jörg-Dieter Kogel und Maria Michels in der von Ernst L. Hauswedell hrsg. Festschrift 1981, nochmals Hans-Heino Ewers im *jugendbuchmagazin* 1986, Bettina Hurrelmann im *Volkacher Boten* Nr. 58, 1996 und im gleichen Blatt Nr. 72, April 2001 nochmals Otto Brunken. Reinhard Stach hat es nun unternommen, anlässlich des achtzigsten Geburtstages von Th. Brüggemann aus seinem Werk eine Auswahl von 14 Studien in einem Sammelband zusammenzustellen, in denen sich dessen Werdegang und gleichzeitig die Konturen des von ihm ganz wesentlich geprägten Forschungszweiges abzeichnen.

Die einzelnen Studien sind allerdings nicht in der Chronologie ihres Entstehens, sondern nach drei grundlegenden und thematisch übergreifenden Beiträgen nach der Chronologie ihrer Themenstellungen geordnet. In den drei vorangestellten Studien befasst sich Brüggemann zunächst mit den Kinderbuchsammlern Karl Hobrecker, Arthur Rümman, Walter Benjamin und Walter Schatzki, sodann mit der Gattung der Jugendzeitschriften, die er von ihren Anfängen bis in die Gegenwart entwickelt und in einem Beitrag aus der legendären, leider eingestellten und heute kaum mehr erhältlichen *Schiefertafel* mit dem Thema *Das Kind als Leser*, worin er einen eindrucksvollen kulturgeschichtlich Bogen vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert spannt. Damit ist gewissermaßen die Ouvertüre für den nachfolgenden historischen Teil gegeben, worin in weiteren elf Studien einzelne Themen von einer „*Kinder Postill*“ von 1579 bis zur *Jüdischen KJL im nationalsozialistischen Deutschland* behandelt werden.

Je mehr man sich aus der Sicht Brüggemanns mit Fragen der historischen Kinderbuchforschung beschäftigt, desto mehr gewinnt man den Eindruck, es mit einer Literatursparte zu tun zu haben, deren dialektisches Potential auf einer permanenten Auseinandersetzung zwischen Pädagogik und Antipädagogik basiert. In der „

Kinder Postill“ von 1579, so Brüggemann, stehe die Abwehr reformatorischer Ideen und die Verkündigung der katholischen Lehre im Vordergrund. In dieser zunächst theologischen Akzentuierung ist gleichsam eine Folie gegeben, mit der auch die Kinderliteratur der nachfolgenden Jahrhunderte als (scheinbar) simplifizierende, weil in der Verkleidung des Kindlichen auftretende Diagnose und Therapie gesellschaftspolitischer Themen verstehbar wird. Dass die Simplifizierung eben nicht das Signum der Kinderliteratur ist, sondern sich in dieser sehr eigenständig entwickelnden Literatursparte höchste Ansprüche eben in diesen Verkleidungskünsten entwickelt werden, die als Spiel mit Erzähl- und Inszenierungsperspektiven zu verstehen sind, wird mit Brüggemann im Gang durch die Jahrhunderte mehr und mehr erkennbar.

Im nachfolgenden Artikel, dessen paradoxer Titel *Keinen Groschen für einen Orbis pictus* auch als Buchtitel gewählt wurde, untersucht Brüggemann eines jener Beispiele, in denen mit dem Elan eines aufklärerischen Optimismus ein Stück verfasst wurde, in dem in einer eigentlich verwunderlichen Weise alle agierenden Kinder ein moralisch anfechtbares Verhalten zeigen. Dass hier (auch) die Welt der Erwachsenen gezeigt wird, auch wenn und gerade weil sie nicht vorkommen, ist eigentlich unübersehbar, und bald gewinnt man den Eindruck, dass derartige Gestaltungsweise der der Fabel sehr verwandt ist, in der das scheinbar ausgespart wird, was eigentlich gemeint ist, die ausgereiften Erwachsenen-Charaktere, die im Kinderbuch gleichsam in statu nascendi erscheinen. Unter solcher Perspektive wird die Lektüre der Brüggemann-Aufsätze zu einer überaus vergnüglichen und durch die Vielfalt der Beispiele, die mit Faksimiles und Bildern illustriert sind, überaus spannenden Beschäftigung, in der Kulturgeschichte gleichsam von einem Nebenstrang her und dadurch in besonderer Plastizität ins Blickfeld gerät.

Es ist hier leider nicht der Platz, auf alle nachfolgenden Artikel gesondert einzugehen, deswegen seien zumindest die weiteren Titel genannt: *Spiel mit Sprache und Dichtung in der Kinderliteratur des 18. Jahrhunderts: Kreativität und Poesie – Galanterie und Weltschmerz in „Fritzchens Lieder“ von Chr. A. Overbeck: Ein neuer Ton in der Kinderlyrik – Landwirtschaft und Bauer im Spiegel der Kinder- und Jugendliteratur des 18. Jahrhunderts:*



Plädoyer für einen missachteten Stand – Zur Rezeption antiker Mythologie in der Kinder- und Jugendliteratur der Goethezeit: Von der Moral zur Ästhetik – Das Bild des Juden in der Kinder- und Jugendliteratur von 1750-1850: Negative und positive Zeichnung des Juden – Die Darstellung der Französischen Revolution in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur: Mentalitätsgeschichte versus Revolutionsgreuel – Vom Abenteuer zur Ideologie: Zur Lichtsymbolik in den Schriften der Jugendbewegung – Aufrufe und Ansprachen an die Jugend: Jugend als Ansprechpartner in den Krisenzeiten – Jüdische Kinder- und Jugendliteratur im nationalsozialistischen Deutschland: Auf dem Weg zum Staat Israel.



Dass in diesen Konturen ein tragfähiges Fundament zur Rekonstruktion einer Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur hergestellt und gleichzeitig das profunde Werk eines Polyhistoris dokumentiert wird, wird allein schon in den vorgegebenen Themen erkennbar. In der Formulierung der Themen wird aber auch schon die behutsame, immer abwägende und auf Vermeidung von Einseitigkeit bedachte Methode Brüggemanns erkennbar. So gelingt es ihm in den Studien selbst, alle Zustände der Literatur immer als Übergangszustände zu beschreiben, und dies tut er in einer auf Klarheit abzielenden Argumentationsweise, die stets zum Weiterdenken und zur Theoriebildung herausfordert. Darin erweist sich Theodor Brüggemann im besten Sinn des Wortes als Lehrmeister, und es ist zu wünschen, dass diese Studien so wie ihr Verfasser viele findet, die ihm nachstreben. Reinhard Stach hat seiner Auswahl ein Quellenverzeichnis beigegeben sowie eine Bibliographie der Veröffentlichungen Th. Brüggemanns, die sehr ansprechend zur Vertiefung in die Materie einladen. ■

Ernst Seibert

Wo finde ich mein (erstes) Schulbuch?

„In meinem ersten Lesebuch gab's ein Gedicht, das war so schön... auf dem Umschlag war ein Baum ... gibt's dieses Buch bei Ihnen?“ Immer wieder höre ich seit Beginn meiner Tätigkeit in der Amtsbibliothek des BMBWK, früher schlicht „Unter-

richtsministerium“ genannt, ähnliche Fragen wie diese. Die danach Fragenden sind an der richtigen Adresse. Auch wenn es manchmal mühsam ist, sich durch mehrere Kataloge zu quälen, die Mühe lohnt sich meist.

Schon längst ist das erste Buch im Leben eines Kindes kein Schulbuch mehr, doch zu Zeiten der Einführung der Schulpflicht bis weit ins 19. Jahrhundert hinein und vor allem für die Kinder der Landbevölkerung war ein Schulbuch – meist eine Fibel – das erste Buch.

Ein Jahr nach Gründung des „Ministeriums des öffentlichen Unterrichtes“ im Revolutionsjahr 1848 wurde in diesem am 29. Februar 1849 eine Bibliothek eingerichtet. Einer der Sammelschwerpunkte war von Beginn an die Schulbuchsammlung, ursprünglich Lehrbüchersammlung genannt, und zwar die Sammlung jener Schulbücher, die vom Ministerium approbiert, d.h. für den Unterricht für geeignet erklärt wurden. Daher gibt es in dieser Sammlung auch Schulbücher in tschechischer, italienischer, polnischer, ruthenischer u.a. Sprachen. Darüber hinaus besitzt die Amtsbibliothek auch Schulbücher aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und aus dem 18. Jahrhundert.

Geht man heute durch diese Sammlung – die leider in zwei räumlich getrennten Magazinen untergebracht ist – und stöbert man bei den ersten Buchsignaturen beginnend ein wenig in den Regalen, so erschließt sich einem ein Teil der Geschichte unserer Vorfahren. Und das, obwohl diese Schulbücher nicht systematisch nach Schulfächern geordnet aufgestellt sind. In Deutsch-, Geographie- und Geschichtsbüchern spiegeln sich die Geschichte und die Ideologie der jeweiligen Epoche – Habsburgerreich, Österreichisch-Ungarische Monarchie, Zwischenkriegszeit, Nationalsozialismus, 2. Republik bis zur Gegenwart – besonders deutlich wider; sollten doch Schulbuchautoren, meist Lehrer, den gerade herrschenden Zeitgeist auch über Schulbücher vermitteln und verbreiten. So wurden Kinder und Jugendliche während ihrer Schulzeit früher mehr als heute durch Lehrbücher beeinflusst.

Noch deutlicher lässt sich an den Schulbüchern die Entwicklung des Schulwesens ablesen. Gibt es anfangs u.a. Geschichts- und Mathematikbücher in lateinischer Sprache, tauchen Ende des 19. Jahrhunderts Bücher für Mädchenlyceen auf, Vaterlandskunde wird unterrichtet, vormilitärische Erziehung innerhalb des Turnunterrichtes findet statt. Wie anders sehen die Schulbücher aus, die zwischen 1915 und bis in die ersten Zwanzigerjahre gedruckt

libri liberorum

Jahrgang 2 ■ Heft 4 / Juni 2001

wurden: billigere Ausführungen, schlechtes Papier, kaum Illustrationen.

In der Amtsbibliothek wurden und werden – wie oben erwähnt – die vom Ministerium approbierten Schulbücher gesammelt. Hier spiegelt sich die Entwicklung der Approbationsabteilung wider. Anfangs gab es zwei Abteilungen, die für die Approbation von Lehrbüchern zuständig waren: eine für die Lehrbücher des höheren Schulwesens, eine für jene der Pflichtschulen. Analog dazu gibt es je zwei handschriftliche Nominal- und Sachkataloge (Departement X, Departement XII).

Später kamen Kataloge für „Kaufmännische Lehrtexte“ und „Gewerbliche Lehrtexte“ hinzu. Dies blieb so bis 1945. Diese Kataloge gibt es noch, die dazugehörigen Schulbücher jedoch bis auf wenige Ausnahmen nicht mehr. Diese wurden ca. 1920 ans damalige Handelsministerium abgegeben.

Besonders erwähnenswert ist der Bestand der ersten Pflichtschulbücher. Im Kaiserjubiläumsjahr 1898 gab es u.a. eine Sonderausstellung für Erziehung, Volksschulunterricht und allgemeine Gesundheitspflege, genannt „Jugendhalle“. Einer der Räume war dem Volksschulwesen gewidmet und in diesem waren auch Schulbücher ausgestellt, die vor 1848 erschienen waren. Diese Pflichtschulbücher sowie Methodenbücher für Lehrer wurden nach Beendigung der Ausstellung der Amtsbibliothek geschenkt. Sie sind im Katalog „Jugendhalle“ erfasst und haben auch im Magazin einen eigenen Standort. So manche Rarität befindet sich unter diesen Büchern. Besonders zu erwähnen sind die ABC-Bücher, die oft sowohl für Kinder als auch für Lehrer und Eltern gedacht waren. Heute sind auch später angekaufte Pflichtschulbücher, die vor 1848 erschienen sind, in diesen Katalog eingearbeitet und im Magazin aufgestellt.

Der markanteste Einschnitt in der Schulbuchsammlung ist das Ende des Nationalsozialismus. Zwar waren nicht plötzlich ganz andere, neue Schulbücher in Gebrauch – meist die Bücher aus der Zwischenkriegszeit – aber die alten Kataloge wurden abgebrochen. Die 1938 aufgelöste Approbationsabteilung nahm ihre Arbeit wieder auf und veröffentlichte 1946 im Verordnungsblatt wieder eine Liste der für den Unterrichtsgebrauch an österreichischen Schulen zugelassenen Schulbücher. Ein neuer maschinschriftlicher Zettelkatalog für alle Schulbücher, die seit dem Schuljahr 1945/46 erschienen waren, wurde 1950 begonnen und

so ergab sich auch eine Zäsur in der Aufstellung im Magazin. Die „alten“ Schulbücher bis 1945 mit den Departement-Signaturen und die „neuen“ Schulbücher ab 1945. Dieser Schulbuchkatalog ist ein nach Unterrichtsgegenständen geordneter Nominalkatalog.

Einen sprunghaften Anstieg an Schulbuchtiteln gibt es seit den Siebzigerjahren bedingt durch die Schulbuchaktion. Auch hier wird Schulgeschichte sichtbar: Einführung neuer Unterrichtsgegenstände, differenzierter Unterricht, Förderunterricht, die Zunahme des berufsbildenden Schulwesens, neue Schulformen u.v.m. Dieser Zuwachs an Schulbüchern erforderte auch mehr Stellraum, der im Magazin des Ministeriums nicht gegeben war. So sah sich die Bibliotheksleitung ca. 1975 gezwungen, ein disloziertes Magazin (Goethegasse) anzumieten, in dem die alten Schulbücher untergebracht wurden. Doch bald wurde auch dieser Raum zu klein und so erfolgte 1994 eine abermalige Übersiedlung, nämlich in ein Kellermagazin der Österreichischen Nationalbibliothek (in dem auch die Schulschriften-Sammlung und andere Bibliotheksbestände untergebracht sind).

1985 wurde der Zettelkatalog abgebrochen und durch das EDV-Bibliotheksverbundsystem BIBOS 1 ersetzt. Seit Anfang 1999 sind diese Daten im Verbundsystem ALEPH (siehe Internetadresse) abrufbar. Die EDV-Schulbuchdaten werden derzeit umgearbeitet, daher ist die Recherche für Leserinnen und Leser leider zeitaufwändig.

Die Schulbuchsammlung der Amtsbibliothek ist die größte in Österreich und umfasst dzt. ca. 128.000 Einzelbände. Vereinzelt gibt es Schulbücher für Gymnasien aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, seit 1848 sind die meisten der approbierten Schulbücher sowie viele Klassenlesestoffe vorhanden. Eher gering ist allerdings die Anzahl der Schulbücher aus der Zeit des Nationalsozialismus. Für die Schulbuchforschung stehen die Bestände dieser Sammlung weiterhin gerne zur Verfügung.

Informationen zur Bibliothek:

Die Amtsbibliothek des BMBWK ist eine öffentlich zugängliche Präsenzbibliothek. Öffnungszeiten: Montag – Freitag 9.00 – 15.00. Ein Münzkopierer steht zur Benützung bereit, arbeiten mit Laptop ist möglich. Hilfsmittel für Recherche betreffend Schulbücher stehen zur Verfügung, u.a.: Verordnungsblatt des Ministeriums, Schulbuchlisten, Kataloge.



libri liberorum

Jahrgang 2 ■ Heft 4 / Juni 2001



Adresse: Minoritenplatz 5, 1014 Wien

Kontaktperson: Ingrid Höfler

Tel.: 53120-3072

Fax: 53120-3079

e-mail: ingrid.hoefler@bmbwk.gv.at

Internet: <http://magnum.bibvb.ac.at> Kataloge – Amtsbibliothek

BMBWK (Bestand incl. Schulbücher ab 1985) •

Ingrid Höfler

Das Jahrbuch der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteraturforschung

Das *Jahrbuch Kinder- und Jugendliteraturforschung*. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendliteraturforschung und in Verbindung mit Carola Pohlmann (Berlin), Verena Rutschmann (Zürich), Ernst Seibert (Wien) und Jack Zipes (Minneapolis), herausgegeben von Hans-Heino Ewers, Ulrich Nassen, Karin Richter und Rüdiger Steinlein

erscheint seit 1995 und liegt nunmehr in seiner sechsten Ausgabe vor.

(Vol. 1) 1994/95 bis (Vol. 4) 1997/98. Berichte, Beiträge, Forschungsberichte, Fachliteraturrezensionen. Mit einer Gesamtbibliographie der Veröffentlichungen 1994. jew. ca. 249 S. – DM 78,--

(Vol. 5) 1998/99: Schwerpunkt 100 Jahre Erich Kästner. Aus dem Inhalt: BERICHTE Heidi Strobel: *Ausstellung „Die Zeit fährt Auto“ – Erich Kästner zum 100. Geburtstag*. Jens Thiele: *Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur an der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg*. – Karin Richter: *11. Jahrestagung der AG Kinder- und Jugendliteraturforschung in Erfurt*. – KURZBEITRÄGE Reinbert Tabbert: *Bilderbücher als dramatische Kunst*. Jens Thiele: *Wie experimentell darf eine Illustration sein?* – BEITRÄGE zum Schwerpunkt *Erich Kästners kinderliterarisches Werk – Neuere Ergebnisse der Forschung* von Susanne Haywood (Nedlands/Australien), Helga Karrenbrock (Osnabrück), Ute Frey (Erfurt), Sabine Fuchs (Graz), Alexander Reck (Stuttgart), Gert Taube (Frankfurt) und Inge Wild

(Karlsruhe).- FORSCHUNGSBERICHT Gabriele von Glase-
napp: *Theorien der zeitgeschichtlichen Kinder- und Jugendlitera-
tur – am Beispiel der Literatur zum Nationalsozialismus und Ho-
locaust.* – REZENSIONEN – Gesamtbibliographie der Veröf-
fentlichungen des Jahres 1998. – 310 S. DM 88.--

(Vol. 6) 1999/2000: BERICHTE: Ernst Seibert (Wien): *Entwick-
lung und Stand der Kinder- und Jugendliteraturforschung in Ös-
terreich* – Bernhard Rank (Heidelberg): *Autorität der Kinder-
und Jugendliteratur – Autorität in der Kinder- und Jugendlitera-
tur.* Zwölfte Jahrestagung der AG Kinder- und Jugendliteratur-
forschung im Stadtzentrum Kronberg/Taunus (3.-5.Juni 1999)
BEITRÄGE: Rüdiger Steinlein: *Das Volksmärchen als Medium
nationaler Geistesbildung in der literaturpädagogischen Diskus-
sion des 19. Jahrhunderts* – Emer O'Sullivan: *Thanatos und E-
ros: Die Darstellung sterbender Kinder in der Literatur des 19.
Jahrhunderts* – Thomas Kramer: *Donald, Asterix und Abrafax.
Die Verarbeitung amerikanischer und französischer Comic-
Serien in den Mosaik-Bildgeschichten der DDR* – Ina Nefzer:
Lesen und Vorstellungsbildung in multimedialen Kontexten. –
SCHWERPUNKT: Kinder- und Jugendliteratur und Pädagogik:
Bernhard Rank: *Kinder- und Jugendliteratur im Spannungsfeld
zwischen pädagogischen und literarischen Autoritäten* – Kaspar
H. Spinner: *Kinder- und Jugendliteratur im Spannungsfeld zwi-
schen pädagogischer Autorität und literarischer Subversion* –
Volker Ladenthin: *Kinder- und Jugendbücher: Poetik und Auto-
rität* – Hans-Heino Ewers: *Kinder- und Jugendliteratur „
zwischen Pädagogik und Dichtung“. Über die Fragwürdigkeit
einer angeblichen Schicksalsfrage* – FORSCHUNGSBERICHT:
Jean Perrot: *Kinder- und Jugendliteraturforschung in Frankreich*
REZENSIONEN – Gesamtbibliographie der Veröffentlichungen
des Jahres 1999. – 288 S. DM 78.--

Gratis-Literaturservice: Beziehen des Jahrbuchs
(Vollmitglieder der ÖGKJLF) liefert die Redaktion auf An-
forderung die jeweils aktuelle Datenbankversion der bisher
erschiedenen Jahresbibliographien. ■

**Leser-
reaktionen**

Reaktionen auf *Lili* 3

Das Echo auf *Lili* 3 war besonders intensiv; neben vielen mündlichen Beifallskundgebungen erhielten wir auch schriftliche Mitteilungen, die wir in der Reihenfolge des Eintreffens gekürzt wiedergeben wollen:

Mit Dank bestätige ich den Erhalt des neuen *libri liberorum*, das ich wieder für ganz ausgezeichnet und informativ-wertvoll halte, besonders den Artikel über Kinderliteratur im Mittelalter! [...]

Robert Heissenberger (Wien)

Lili finde ich sehr informativ und erfreulich vielseitig.

Prof. Dr. Peter R. Frank (Heidelberg)

[...] mit großem Interesse gelesen.

Barbara Marcher (Wien)

Ich möchte Ihnen sehr herzlich zu der letzten Nummer von *Lili* gratulieren! Sie ist sehr interessant zu lesen [...]. Man bekommt einen sehr guten Überblick über die Jugendbuchforschung in Österreich.

Dr. Waltraut Hartmann (Charlotte Bühler-Institut, Wien)

Das Heft ist sehr interessant und dank der Zeichnungen von Linda Wolfsgruber auch von der Gestaltung her überaus ansprechend.

Dr. Monika Pelz (Wien)

[...] ganz toll gemacht und sehr informativ.

Dr. Sabine Fuchs (Institut für Germanistik, Graz)

[...] die Zeitschrift bekomme ich regelmäßig und studiere sie auch genau und mit Gewinn.

Dr. Ursula Seeber (Literaturhaus Wien)

[...] zum neuen *Lili* zu gratulieren.

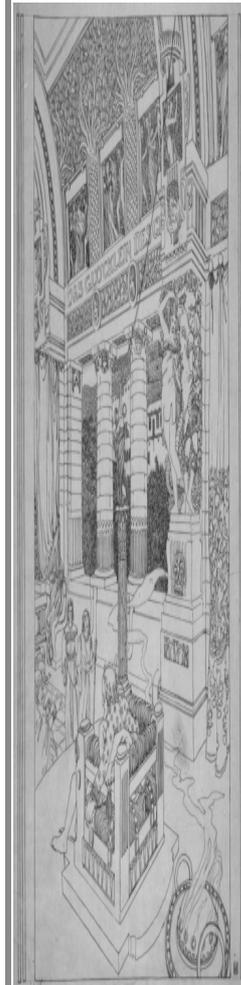
Dr. Gerda Faerber (Wien)

Kinderbuchsammlungen. Das verborgene Kulturerbe
Vorwort zur Dokumentation des Symposions in der Österreichischen Nationalbibliothek im Dezember 1999

Kinder, Bücher und große Leute hat der französische Literaturhistoriker Paul Hazard vor über 50 Jahren sein vielbeachtetes Werk über das Kinderbuch genannt. Dass auch Kinderbücher in die Jahre kommen und dabei auf ganz eigenartige Weise „groß“ werden, ist ein Phänomen, das von der Wissenschaft wenn überhaupt, so nur am Rande wahrgenommen wird. Die auf solche Weise in unübersehbaren Mengen heranwachsenden Kinderbücher werden im allgemeinen von den nachfolgenden Kindergenerationen nicht mehr gelesen und von den Erwachsenen allenfalls milde und nostalgisch belächelt. Dies bringt es mit sich, dass sich in der Tradierung von Kinderliteratur abseits der regen Betriebsamkeit des Literaturmarktes so etwas wie ein Niemandsland literarischer Waisen entwickelt, in dem manche Schätze v.a. auch der Illustrationskunst in Vergessenheit geraten.

Wie in allen Wissenschaften gibt es auch in der Wissenschaft vom Kinderbuch sogenannte Amateure, Liebhaber im besseren Sinne des Wortes, sowie die in Forschung und Lehre tätigen Professionisten. Und wie alle Wissenschaften braucht und hat auch die Wissenschaft vom Kinderbuch Spezialisten. Vielleicht aber ist das Besondere der Kinderbuchforschung eben auch der Umstand, dass die Spezialisierung in diesem Metier zuerst immer außerhalb der Universitäten und dort vorwiegend bei den Sammlern erfolgt, die sich als beherzte Entdecker in jenem verwaisten Niemandsland vorantasten.

Gewiss trifft dies zu auf die allmähliche Entstehung der Kinderbuchforschung in diesem Land, das zwar als Geburtsstätte verschiedener sich mit Kindheitsfragen beschäftigenden psychoanalytischen Schulen gilt, wo sich aber eben darin ein nicht unbelastetes Verhältnis zwischen Öffentlichkeit und Kindheit widerspiegelt. Als wäre es darum zu tun, etwas zu verdrängen, haben es aber auch die Kinderbuch-Institutionen selbst die längste Zeit hindurch vermieden, sich mit der Geschichte dessen zu beschäftigen, was den Schwerpunkt ihres Interesses ausmacht. Und als gälte es, den Gegenstand dieses Interesses in ständiger Jugendlichkeit zu repräsentieren, hat es hierzulande keinen tatsächlichen Diskurs zwischen den Fachleuten unterschiedlicher Generationen über das Thema Kinderbuch gegeben und daher auch keine fun-



libri liberorum

Jahrgang 2 ■ Heft 4 / Juni 2001



dierende Weitergabe von Wissen. Dies brachte es mit sich, dass die Beachtung der Wissenschaft vom Kinderbuch in Österreich besonders lange aufgeschoben wurde. Erst in jüngster Zeit wird mit der Ausbreitung mentalitätsgeschichtlichen Denkens erkennbar, dass es kaum sonst wo so treffend und gleichzeitig so lustvoll gelingt, den gewachsenen Eigenheiten eines Volkes auf die Spur zu kommen, wie in den Lektüren der Kinderbücher auch früherer Generationen.

Eine günstige personelle Konstellation brachte es mit sich, dass das mit diesem Band dokumentierte Symposium über Kinderbuchsammlungen zustande kam; es ist zunächst durch jene Persönlichkeiten repräsentiert, die mit ihren Begrüßungsworten das Symposium eröffneten: Der Generaldirektor-Stellvertreter der „Österreichischen Nationalbibliothek“, Herr Hofrat Dr. Helmut Lang, war durch lange Jahre hindurch Wegbegleiter der von Johanna Monschein akribisch durchgeführten Forschungen zu einem eigentlich sensationellen Fund im eigenen Hause, der Entdeckung der Kinderbücher aus der Fideikommissbibliothek des Kaiserhauses. Frau Dr. Erika Patka vertrat die Sammlung der „Universität für angewandte Kunst“ in Wien; sie ist Herausgeberin eines vielbeachteten Kataloges, in denen eben auch die Kinderbücher aus dieser Sammlung mit illustren Beispielen der Öffentlichkeit vorgestellt wurden. Herrn Ministerialrat Dr. Peter Schneck gebührt das Verdienst, im Rahmen seines Wirkens im Bundeskanzleramt, Sektion für Kunstangelegenheiten, gleichsam die Gunst der Stunde erkannt zu haben, indem er gemeinsam mit den genannten einen Kreis von Fachleuten zusammenführte, unter denen es Univ.-Prof. Dr. Friedrich C. Heller vorbehalten war, das Symposium mit Gedenkworten zu Johanna Monschein einzuleiten.

Die Gedenkworte zu Johanna Monschein, der 1997 verstorbenen Doyenne der historischen Kinderbuchforschung in Österreich, sind dem Band als Einleitung vorangestellt, gefolgt von einer zusammenfassenden Darstellung ihres Fundes, der als eine Schatzkammer des Kinderbuches zu betrachten ist, durch Frau Hofrätin Dr. Gerda Mraz, die gegenwärtig die Fideikommissbibliothek leitet. Ihr folgen drei weitere einleitende Beiträge. Friedrich C. Heller rekapituliert unter dem Titel des verborgenen Kulturerbes, der auch als Titel der gesamten Dokumentation gewählt wurde, den eigentlichen Stellenwert des Symposiums im Gesamtgefüge der Kulturwissenschaften. Hans Ries geht sehr ausführ-

lich und mit originellen Beispielen auf die kulturgeschichtliche Bedeutung des Sammelns an sich ein sowie auf die besondere Bedeutung einiger namhafter Kinderbuchsammlungen in Deutschland. Ernst Seibert versucht, die spezifischen Entstehungsbedingungen der Kinder- und Jugendbuchsituation in Österreich zu skizzieren und damit die bisherige Zurückhaltung vor historischen Aspekten der Kinderbuchforschung zu begründen, sowie auch Argumente dafür zu finden, dass sich die Theoretiker des Kinder- und Jugendbuches auch und gerade in Österreich mit dem scheinbar antiquierten Kinderbuch auseinandersetzen müssen, um nicht selbst der Antiquiertheit geziehen zu werden.

Die ursprüngliche Reihung der Referate wurde leicht verändert. Mit den Ausführungen von Andreas Bode wurde der Sektor jener Beiträge eröffnet, die sich mit öffentlichen Sammlungen befassen. Bode berichtet von den Erfahrungen, die aus der Einbindung zweier sehr prominenter Kinderbuchsammlungen, der Sammlung Mischke und der Sammlung Schulz, in die „Internationale Jugendbibliothek“ in München entstanden. Die vier folgenden Beiträge sind aus der Sicht österreichischer Institutionen verfasst, die teils schon vor Jahrzehnten und teils sehr aktuell begonnen haben, Kinderbücher in ihre Sammlungen aufzunehmen, Rainald Franz für das „Museum für angewandte Kunst“, Markus Kristan für die „Albertina“, Ingrid Schramm für das „Österreichische Literaturarchiv“ und Erika Patka für die „Universität für angewandte Kunst“.

Mit dem abschließenden sechsten Beitrag dieses Sektors von Peter Malina vom „Institut für Zeitgeschichte“ über Lesebücher aus der Kriegszeit, der nicht als Referat gehalten wurde, wurde eine Ergänzung vorgenommen, die sehr notwendig erschien. Nicht selten sieht sich die erst im Entstehen befindliche österreichische Kinderbuchforschung dem Vorwurf ausgesetzt, dass sie insbesondere die Zeit von 1938 bis 1945 tabuisiere, um jegliche Kontinuität zwischen diesem Geist und dem der „Stunde Null“ in Abrede zu stellen. In der Dokumentation dieser Sammlung von kinderliterarischen Texten eines Universitätsinstitutes soll in besonderer Weise auch erkennbar werden, dass das Sammeln von Kinderbüchern eben nicht nur das Sammeln des Lieblichen, Heiteren und Possierlichen ist, für das es oft angesehen wird, sondern dass sich gleichsam als „Welt in der Nuss“ die ganze Vielfalt des Weltgeschehens in Kinderbüchern widerspiegelt. Wenn Kinderbücher als verborgenes Kulturerbe betrachtet werden, fin-

libri liberorum

Jahrgang 2 ■ Heft 4 / Juni 2001



26

det sich darin notwendigerweise auch die Unkultur ihrer jeweiligen Entstehungszeit.

Im Sektor der Institutionen, die sich mit dem Sammeln von Kinderbüchern befassen, können diese selbstverständlich nur teilweise vertreten sein; ihm ist der Sektor der privaten Sammler nachgestellt, der naturgemäß noch viel weniger den Anspruch auf Vollständigkeit auch nur anstreben kann. Vielmehr ist es mit einer Absicht dieser Dokumentation, eigentlich erst die vermutete Vielzahl an privaten Sammlungen anzusprechen und nach Möglichkeit zu einer verstärkten Kommunikation anzuregen.

Mit besonderer Freude können wir den Beitrag der heute wohl prominentesten Kinderbuchsammlerin Deutschlands aufnehmen. Die Sammlung von Aiga Klotz ist nicht nur ihres Umfangs wegen bekannt, sondern auch wegen ihrer Folgewirkungen; sie hat die Dokumentation ihrer Sammlung zu einem fundamentalen Nachschlagewerk erweitert, das nunmehr abgeschlossen in sieben umfangreichen Bänden vorliegt und eine unverzichtbare Quelle für die literaturwissenschaftliche Forschung im gesamten deutschen Sprachraum darstellt. Ihrem Referat ist ein weiterer Beitrag einer Teilnehmerin des Symposiums zur Seite gestellt, der erst nach dem Symposium entstanden ist, in dem ein einzelnes Werk mit besonderer Intensität dargestellt wird. Adelheid Hlawacek, die wohl eine der umfangreichsten Struwelpeter-Sammlungen aufzuweisen hat, verfolgt die genealogischen Spuren eines Kuriosums der österreichischen Kinderbuchgeschichte, die sich dabei sehr schnell mit kulturgeschichtlichen Dimensionen anreichert. Mit dem Fall des *Aegyptischen Struwelpeter* zeigt sich in sehr anschaulicher Weise, in welchem Ausmaß Kinderbücher zu einem Spiegel ihrer Zeit werden können.

In einem weiteren Beitrag kommt nochmals Friedrich C. Heller zu Wort, der als prominenter österreichischer Sammler dem Sektor der privaten Sammlungen anzuschließen wäre, der jedoch in seinen mehr grundsätzlich und phänomenologisch konzipierten Überlegungen einen weiteren Abschnitt eröffnet, in dem mit Winfried Geisenheyner und Sabine Keune der Dialog zwischen Sammlern und Antiquariaten entwickelt wird. Dem Dialog zwischen Sammlern und Antiquaren, der für den Aufbau eines neuen Diskurses zum Kinderbuch ebenso wichtig ist, wie der Dialog zwischen Sammlern und Wissenschaftlern, folgen Vorstellungen von drei wissenschaftlichen Gesellschaften, die sich für solche Dialoge vorrangig anbieten, der „Historischen Kinderbuch-



libri liberorum

Jahrgang 2 ■ Heft 4 / Juni 2001

Ernst Seibert (Hg.)

Kinderbuchsammlungen. Das verborgene Kulturerbe (= Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich, herausgegeben von Ernst Seibert und Peter Malina, Band 1)

Edition Praesens, Wien 2001

ISBN 3-7069-0077-7, Hardcover, 22x15 cm, 171 S. mit zahlreichen, z.T. farbigen Abb., öS 495.--/EUR 35,97 Subskriptionspreis: öS 418.--/EUR 30,38



Bestellung zur Subskription

An die
Universitätsbuchhandlung Gerold & Co.
Bestellabteilung
Weihburggasse 26
A-1010 W i e n

Ich bestelle Exemplar(e)

Kinderbuchsammlungen: Das verborgene Kulturerbe (= Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich, herausgegeben von Ernst Seibert und Peter Malina, Band 1) Edition Praesens, Wien 2001, ISBN 3-7069-0077-7, Hardcover, 22x15 cm, 171 S. mit zahlreichen, z.T. farbigen Abb., öS 495.--/EUR 35,97 Subskriptionspreis: öS 418.--/EUR 30,38

Name:

Adresse:

Unterschrift:



libri liberorum

Jahrgang 2 ■ Heft 4 / Juni 2001



Gesellschaft“, vorgestellt durch Hans Ries, der „Österreichischen Gesellschaft für Buchforschung“ durch Peter Frank und der „Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung“ durch Ernst Seibert.

In der letztgenannten Gesellschaft wurde im Anschluss an das Symposium ein Kinderbuch-Sammler-Roundtable eingerichtet, in dem sich unter den anwesenden Sammlern erste Kontakte entwickelten und dabei u. a. auch das Thema der steuerrechtlichen Fragen aufgeworfen wurde. Wir haben deswegen eine Fachmann zu dieser Frage, Herrn Christian Prodingner, eingeladen, dessen Referat wir als dritten ergänzenden Beitrag in die Dokumentation aufnehmen.

Den Abschluss bildet der Hinweis auf eine zeitgemäße Facette des Sammelns von Kinderbüchern, den Sektor der elektronischen Recherche. Die in Verbindung mit dem „Internationalen Institut für Jugendliteratur und Leseforschung“ vom Herausgeber erarbeitete Datenbank zur Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, die für Sammler gewiss von Interesse ist, soll den Ausblick auf neue mediale Informationsmöglichkeiten eröffnen, die sich gegenwärtig auch in Österreich in reger Entwicklung befinden, wengleich dabei verständlicherweise das aktuelle Kinderbuch im Vordergrund steht. Es scheint sich eben auf diesem Gebiet der neuen Technologien noch mehr als in vergangenen Generationen eine Separierung zwischen der Beschäftigung mit aktueller Kinderliteratur und historischer Kinderbuchforschung abzuzeichnen.

Eben aus dieser Perspektive möchte der vorliegende erste Band einer neuen Schriftenreihe eine Sicht auf die Wissenschaft vom Kinderbuch eröffnen, die dieses jenseits von merkantilen und pädagogischen Aktualitätsfragen als integrierenden Bestand des kulturellen Erbes betrachtet. Das Besondere dieser Sicht ist es wohl, dass sich dabei die archäologische Entdeckerlust sowohl auf kulturgeschichtliche Dimensionen, als auch auf die Institutionen des eigenen Landes, aber gleichzeitig immer auch in der Wiederentdeckung der eigenen Kindheit auf die persönliche Biographie des Sammelnden und des Forschenden selbst richtet. Damit soll der Blick auf das Kinderbuch oder vielmehr noch der Begriff des Kinderbuches an sich über die literaturpädagogische Definition hinaus erweitert werden zu dem eines Bestandes im allgemeinen Kulturgut, der künftig weniger im Verborgenen liegen sollte, als dies heute noch der Fall ist. Dass dabei den Samm-

lern eine besondere Bedeutung zukommt, muss nicht eigens nochmals betont werden, und ihnen sei das Buch vor allem ans Herz gelegt. •

Ernst Seibert

Roundtables

Zum neunten Uni-Roundtable hat sich am 8. Mai d. J., diesmal im LiteraturHaus Salzburg, erneut eine diskussionsfreudige Runde eingefunden (Reinhard Ehgartner, Tomas Friedmann, Sabine Fuchs, Karin Haller, Karl Müller, Peter Schneck und Ernst Seibert), der es ein Anliegen war, die bisher aufgebauten Kontakte, Informationen und Koordinationsversuche zur KJL-Forschung an Österreichs Universitäten zu intensivieren. Ausdrücklich schriftlich entschuldigt haben sich einige Teilnehmer aus früheren Roundtable-Veranstaltungen: Ulrike Eder (DaF, Germanistik Wien), Ulrike Diethardt (LiteraturHaus Wien), Karl Garnitschnig (Inst. f. Erziehungswissenschaften, Wien), Daniela Hessmann (Germanistik Salzburg), Hans-Jürgen Krumm (DaF, Germanistik und Vizestudiendekan der Geistes- und kulturwissenschaftlichen Fakultät d. Univ. Wien), Ingeborg Ledun (Germanistik Graz), Arno Russegger (Univ. Klagenfurt) und Waltraut Hartmann (Charlotte Bühler-Institut, Wien). Allen Schreiben ist der Tenor gemeinsam, dass sie den Roundtable-Veranstaltungen gutes Gelingen wünschen und auch künftig präsent sein möchten. Besonders erwähnt soll die beim Int. Institut schriftlich eingelangte kritische Stimme von Heidi Lexe werden. Diese sowie auch im Verlauf der Zusammenkunft angestellte Überlegungen sind Anlass, eine neue Phase der Roundtables zu beginnen.

Im Rückblick auf die bisherigen Roundtables kann ein erfreulich verbreitetes Interesse an Fragen der KJL-Forschung konstatiert werden. In Ergänzung zu den genannten Persönlichkeiten und Institutionen ist auch an Uni-Roundtables in Graz, Innsbruck und Klagenfurt zu erinnern sowie auf Sammler-Roundtables, in denen Kontakte zum MAK, zur Universität für angewandte Kunst und zur Universität für bildende Künste intensiviert wurden, zu weisen.



libri liberorum

Jahrgang 2 ■ Heft 4 / Juni 2001



Die bisherigen Aktivitäten können als eine erste Phase betrachtet werden, in der die ÖGKJLF in Zusammenarbeit mit dem Int. Institut einen vielleicht nicht unerheblichen Beitrag zur Etablierung der KJL-Forschung in den Studienplänen geleistet hat (s. Beiträge von Karl Müller zu Salzburg in *Lili* 1, S. 6 f, Werner Wintersteiner zu Klagenfurt in *Lili* 2, S. 20 f und Johann Holzner zu Innsbruck in *Lili* 3, S. 45). In diesem Zusammenhang sei ein Hinweis von Arno Rusegger zitiert, der im nächsten Studienjahr die erste Lehrveranstaltung zur KJL in Klagenfurt anbieten wird, die dort als Pflicht-PS im neuen Studienplan Lehramt eingerichtet ist.

KJL ist also an den österreichischen Universitäten „strukturell vorhanden“, wie Peter Schneck beim letzten Uni-Roundtable feststellte. Der Anteil der historischen Kinderbuchforschung geht zurück auf die Datenbank *Die österreichische Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis zur Gegenwart* (s. *Lili* 3, S. 44 f) und die *Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur*; von diesen zwei Publikationen ausgehend setzt nun offensichtlich ein Wettlauf der Digitalisierung von Daten zum Kinder- und Jugendbuch in Österreich ein, der beim Roundtable in Salzburg das Hauptthema gewesen ist, und bei dem der Materie entsprechend viele Fragen offen sind. Es zeichnet sich ab, dass eine Schiene der Diskussionen eher den Marktanforderungen gerecht werden möchte und eine andere der wissenschaftlichen Beschäftigung entgegenkommt.

So spannend und zukunftsweisend diese Diskussionen auch sein mögen, scheint es angebracht, bei künftigen Roundtables mehr inhaltliche Aspekte dieser Thematik zu besprechen und die technischen Fragen Fachgesprächen zu überlassen. Damit setzt eine zweite Phase der Zusammenkünfte ein, die wir mit einer gesonderten Konferenz im Zusammenhang mit dem Nöstlinger-Symposium im Herbst d. J. in Wien beginnen wollen. Nachdem die Strategie-Diskussionen zur Etablierung der KJL-Forschung an den Universitäten Früchte erbracht haben und sich in Digitalisierungsfragen eine Komplexität einstellt, die den einschlägigen Fachleuten vorbehalten bleiben muss, soll es nun darum gehen, Inhalte der Lehrveranstaltungen zu besprechen. Demzufolge gibt es erstmals in *Lili* ein

call for papers

zur Konferenz

**Forschung und Lehre zum Thema Kinder- und Jugendbuch
in Österreich**

Ort: KinderliteraturHaus
Mayerhofgasse 6
1040 Wien

Zeit: 18. Oktober 2001, Vormittag

Das Ziel der Konferenz ist es, möglichst viele an der Erforschung des Themas Kinder- und Jugendbuch in Österreich Interessierte zu versammeln und Erfahrungen aus den bisherigen Lehrveranstaltungen auszutauschen. Darüber hinaus soll es um die Frage gehen, wie die Erfahrungen aus der Lehre in Forschung umgesetzt werden können. Wir bitten um statements von 10-15 Minuten bzw. um eine schriftliche Kurzfassung im Umfang einer Seite zur Veröffentlichung in *Lili* 5 bis 28. August 2001 per Mail an ernst.seibert@univie.ac.at

Lehrveranstaltungen zur KJL

WS 00/01, Univ. Wien, Germanistik, Mag. Dr. Ernst Seibert
PS KJL: Brüche und Kontinuitäten in der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur.

Im Wechsel zwischen historischer und aktualisierender Kinder- und Jugendliteratur (KJL)-Betrachtung soll erkennbar werden, dass diese Literatursparte vielfache Interferenzen sowohl mit der allgemeinen literarischen Entwicklung als auch im weitesten Sinn mit dem Kindheitsdiskurs aufweist. Bei der Konzentration auf Beispiele aus der österreichischen KJL soll die sehr ausgedehnte Sekundärliteratur aus deutschen Forschungsstellen exemplarisch im Hintergrund stehen bzw. sollen dazu die österreichischen Forschungsansätze in Relation gesetzt werden. Drei Schwerpunktthemen sollen im Vordergrund stehen: Klassiker der österr. KJL im 19. u. frühen 20. Jh. (Ch. Sealsfield, F. Molnar, F. K. Ginzkey, F. Salten), das Phänomen, dass eine ganze Reihe renommierter Gegenwartsautoren für Kinder schrieben und schreiben

libri liberorum

Jahrgang 2 ■ Heft 4 / Juni 2001



(H.C. Artmann, B. Frischmuth, M. Gruber, P. Handke, M. Haushofer, E. Jandl, F. Mayröcker, R. Menasse u.a.) und schließlich KJL-Klassiker der Gegenwart wie E. Lillegg, Ch. Busta, K. Bruckner, M. Lobe, V. Ferra-Mikura und E. A. Ekker.

SS 2001, Univ. Wien, Germanistik, Mag. Heidi Lexe
PS KJL: Vom Entwicklungsroman zur Pop-Literatur. Jugendliterarischer Wandel.

Zwischen Lebensentwurf und Selbstdarstellung liegt jene Entwicklung der literarischen Darstellung von Jugend, die von Jean Jacques Rousseau bis Benjamin von Stuckrad-Barre reicht. Angelpunkt und Wendepunkt bleibt J. D. Salingers *Der Fänger im Roggen* mit dem im Jahr 1958 der Siegeszug des Adoleszenzromans einsetzt. Welche Erzählformen ranken sich um diesen (jugend)kulturellen Wandel? Welche Wahrnehmung von Jugend liegt zwischen der emanzipatorischen Jugendliteratur der 70er Jahre und dem postmodernen Adoleszenzroman der 90er Jahre? Wie reagiert Jugendliteratur zwischen dem von Christine Nöstlinger postulierten Abwurf gesellschaftspolitischen Ballasts und der notwendigen Bezugnahme auf eine globalisierte Medienwelt auf die Frage nach zeitgemäßen Darstellungsformen? Untersucht werden soll der Wandel spezifischer Genres im Spannungsfeld von literarisierter Jugend und zielgruppenorientierter Literatur und deren erzählerische Spezifika in einem Grenzbereich zwischen Jugendliteratur und Erwachsenenliteratur. Zur Diskussion stehen unter anderem Texte von Ulrich Plenzdorf, Christine Nöstlinger, Andreas Steinhöfel, Paulus Hochgatterer und Alexa Hennig von Lange.

WS 01/02, Univ. Wien, Germanistik, Mag. Dr. Ernst Seibert
PS KJL: Jugendlesekultur gestern und heute

Dass der periodisch auftauchende Pessimismus bezüglich der Leselust von Kindern und Jugendlichen sich zwischendurch auch wieder als bloße Chimäre erweist, ist seit der Bekanntgabe von Auflagenziffern der englischen Autorin Joanne K. Rowling sehr offenkundig geworden. Man könnte meinen, durch *Harry Potter* würden hoffnungslos gewordene Lesepädagogen Lügen gestraft. In Österreich scheinen sich in der Kinderbuchdiskussion merk-

würdige Zentralisierungstendenzen abzuzeichnen; dem Durchschnittskonsumenten fällt neben Christine Nöstlinger nicht viel ein. Während in Deutschland Autoren aus früheren Phasen wie Erich Kästner, Lisa Tetzner, James Krüss, Otfried Preußler und Michael Ende kanonisiert wurden und werden, gerieten und geraten hierzulande Autorinnen und Autoren nach kürzester Zeit in Vergessenheit wie etwa Friedrich Feld, Erica Lillegg, Karl Bruckner, Vera Ferra Mikura und Ernst A. Ekker. Es soll überlegt werden, welche Mechanismen insbesondere in Österreich zu Kanonisierungen im Bereich des Jugendbuches führen und inwiefern die Rezeption von Kinder- und Jugendbüchern besondere Bedingungen aufweist.

Ausstellung *Geschichtsbilder* Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten

Das Genre der Geschichtserzählung in der Kinder- und Jugendliteratur hat im Verlauf seiner Entwicklung tiefgreifende Wandlungen erfahren, die eine bemerkenswerte thematische und gestalterische Vielseitigkeit hervorgebracht haben. Die Ausstellung „Geschichtsbilder – Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten“ der Staatsbibliothek zu Berlin hat sich zur Aufgabe gestellt, die Reichhaltigkeit dieser Literatur zu vermitteln. Sie lädt dazu ein, die spezifischen Charakteristika einzelner Epochen in der Geschichtserzählung zu analysieren, die Spiegelung historischer Einzelereignisse in unterschiedlichen Zeiten und literarischen Strömungen miteinander zu vergleichen und Ähnlichkeiten beziehungsweise Divergenzen in der deutschsprachigen Jugendliteratur festzustellen.

Nachdem *Geschichtsbilder* im vorigen Jahr zunächst in Berlin und später in Oldenburg zu sehen war, ergibt sich nunmehr die Gelegenheit, sich auch hierzulande mit einem wesentlichen und bislang meist unterschätzten Gebiet der europäischen Kultur-, Ideen- und Mentalitätsgeschichte eingehender zu befassen.

Die für Wien konzipierte Ausstellung ist mit einem engagierten Rahmenprogramm verbunden. An einen breiteren Interessentenkreis richten sich etwa die Vorführung verfilmter Jugendbücher sowie eine abschließende Podiumsdiskussion. In einer „Mal-



libri liberorum

Jahrgang 2 ■ Heft 4 / Juni 2001

aktion“ werden Kinder- und Jugendbücher zur österreichischen Zeitgeschichte von Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Hegelgasse illustriert. Neben der Einbeziehung neuer Exponate dürfen diese “Bilder zur Ausstellung“ als besonderes Novum gegenüber der ursprünglichen Berliner Konzeption gewertet werden. Ausgehend von ihren eigenen Leseerfahrungen, stehen fachkundige Vertreter aus der Kinder- und Jugendbuchforschung sowie dem Bibliotheks-, Verlags- und Unterrichtswesen als Ausstellungsbegleiter zur Verfügung..

Die Ausstellung wird von der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Germanistik der Universität Wien, der Universitätsbibliothek Wien und dem Club der Universität Wien veranstaltet.

Ort: Aula im Universitätscampus, Altes AKH, Spitalgasse 2-4/Hof 1

Zeit: 24. September bis 5. Oktober 2001

Information: Fachbibliothek für Zeitgeschichte an der Universität Wien, Campus Altes AKH, 1090 Wien - Spitalgasse 2/Hof 1; Tel: 01/4277-16710; Fax: 01/4277-16719
e-mail: peter.malina@univie.ac.at

Nöstlinger-Symposion

Vom 18. bis 20. Oktober 2001 findet ein Internationales Symposion zu Christine Nöstlinger statt. Ort: KinderLiteraturHaus, Mayerhofgasse 6, A-1040 Wien. Veranstalter: Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung, BKA/Kunstsektion/ Abt. Literatur/ Ref. Kinder- und Jugendliteratur, KinderLiteraturHaus.

Nähere Informationen und Organisation: Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung, Sabine Fuchs, 0699-116 48 114, e-mail: s.m.fuchs@aon.at

Prämien für wissenschaftliche Arbeiten

Die Abteilung II/5 im BKA, Literatur und Verlagswesen, vergibt Prämien für wissenschaftliche Arbeiten zum Kinder- und Jugendbuch

aus dem Inland:
zu allen Themen der Kinder- und Jugendliteratur,

aus dem Ausland:
zu Themen mit Österreichbezug.

Dotierung:
ATS 15.000,--

Vergabe:
laufend auf Empfehlung des Beirats.

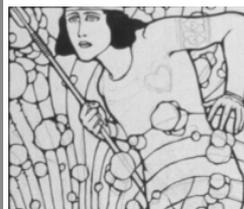
Bewerbung:

Einreichung bis 31. März des auf die Approbation folgenden Jahres unter Vorlage der durch eine Universität, Pädagogische Akademie, Anstalt der Lehrer- und Erzieherbildung approbierten Arbeit in 1 Exemplar, das im Falle der Gewährung der Prämie der Fachbibliothek im KinderLiteraturHaus übergeben wird. Erforderlich ist ein kurzes Ansuchen, in zur Veröffentlichung in einer Fachzeitschrift geeignetes Abstract sowie ein Nachweis über die Annahme der Arbeit.

Einreichung und Auskunft:

Bundeskanzleramt, Sektion für Kunstangelegenheiten
Abt. II/5, Literatur und Verlagswesen
Schottengasse 1
A-1014 Wien

Tel.: 53115-7560
Fax: 53115-7561
e-mail: peter.schneck@bka.gv.at



libri liberorum

Jahrgang 2 ■ Heft 4 / Juni 2001

Termine

Sammler-Roundtable: Buchpräsentation

Zeit: 11. Juni 2001, 16 Uhr

Ort: Österreichische Nationalbibliothek Fideikommiss-Bibliothek
(Eingang Völkerkunde-Museum)

Die Edition Praesens, die ÖNB und die ÖGKJLF laden ein zur Präsentation des Buches

Ernst Seibert (Hg.): *Kinderbuchsammlungen. Das verborgene Kulturerbe. Edition Praesens, Wien 2001* (= *Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich*, hrsg. von Peter Malina und Ernst Seibert, Band 1)

Begrüßung – Vorstellung des Buches durch Univ.-Prof. Dr. Friedrich C. Heller, HR Dr. Gerda Mraz, MR Dr. Peter Schneck und Dr. Ernst Seibert - Zur Moderation hat Herr HR Dr. Helmut Lang freundlicherweise zugesagt.

Information: ernst.seibert@univie.ac.at; Tel. u. Fax: 01/5043512

Ausstellung: *Geschichtsbilder* (Übernahme aus der Staatsbibliothek Berlin)

Zeit: 24. September bis 5. Oktober 2001

Ort: Aula im Universitätscampus, Altes AKH, 1090 Wien, Spitalgasse 2-4/Hof 1

Information: s. S. 34.

Konferenz: *Forschung und Lehre zum Thema Kinder- und Jugendbuch in Österreich*

Zeit: 18. Oktober 2001, Vormittag

Ort: KinderliteraturHaus, 1040 Wien Mayerhofgasse 6

Symposium der ÖGKJLF: *Christine Nöstlinger im internationalen Blickfeld*

Zeit: 18. bis 20. Oktober 2001

Ort: KinderLiteraturHaus, 1040 Wien, Mayerhofgasse 6

Redaktionsschluss für

Lili 5: 28. August 2001

Lili 6: 20. November 2001

Lili 7: 05. Feber 2002

Buchforschung in der Edition Praesens



Peter R. Frank u. Murray G. Hall (Hg.)

Carl Junker:
Zum Buchwesen in Österreich. Gesammelte
Schriften 1896-1927

(= Buchforschung. Beiträge
zum Buchwesen in Österreich,
Band 2)

2001, ISBN 3-7069-0073-4, Hardcover,
23x16 cm, 229 S., öS 480,-
/EUR 34,88/DM 60,-

Wer sich heute mit der Geschichte des Buchwesens in Österreich befassen will, kommt um die Publikationen von Carl Junker nicht herum. Die vorliegende Ausgabe der gesammelten Schriften Carl Junkers kann und will keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Zu zahlreich sind die verstreut erschienenen unselbständigen Publikationen. Auch die im Anhang befindliche Bibliographie der Schriften Junkers mag zwar die bislang umfangreichste sein, aber um all das zu erfassen, was Carl Junker zum Thema Buchhandel wie auch zu ganz anderen Themen schrieb, wäre es notwendig, mehrere Publikationen, für die Junker jahrelang tätig war, wie z.B. die ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHE BUCHHÄNDLER-CORRESPONDENZ, DIE ZEIT, die ÖSTERREICHISCHE RUNDSCHAU, die OSTPOST, das BÖRSENBLATT FÜR DEN DEUTSCHEN BUCHHANDEL, den ZEITUNGSVERLEGER, die WIENER LITERARISCHE KORRESPONDENZ und v.a. m. systematisch zu durchsuchen. Es kann aber trotzdem behauptet werden, dass der vorliegende Band neben anderem sämtliche *selbständige* Veröffentlichungen Junkers enthält, Werke, die trotz ihres Alters für die heutige Geschichtsschreibung unentbehrlich und auch im Antiquariathandel schwer erhältlich sind.

libri liberorum

Jahrgang 2 ■ Heft 4 / Juni 2001

Zu den Illustrationen

Das MAK-Österreichische Museum für angewandte Kunst bewahrt in seiner Kunstblättersammlung einen umfangreichen Bestand an grafischen Entwürfen des Jugendstilkünstlers Koloman Mosers (1868-1918), unter anderem auch Entwürfe für Illustrationen zu Jugendpublikationen wie der Zeitschrift »Für die Jugend des Volkes« (ab 1895) und den von Marie Ewald edierten »Jugendschatz deutscher Dichtung«. Der Großteil der Zeichnungen und farbigen Entwürfe im Besitz des MAK ist bereits 1929 von Leopoldine Steindl, der Schwester Koloman Mosers erworben worden, wie man dem Eintrag im Inventar entnehmen kann. Die Entwürfe lassen Mosers Begabung als Illustrator und treibende Kraft bei der Reform der Kunst um 1900 in Wien nachvollziehbar werden.

Bisher erschienene LiLis:



Heft 1: Juli 2000



Heft 2: November 2000



Heft 3: März 2001

Edition  Praesens

Literaturwissenschaft

Neuerscheinung



ISBN 3-7069-0069-6

Der Friede ist ein integrales Motiv der Dichtungen, der geschichtlichen Darstellungen und der philosophischen Betrachtungen aller Kulturen. Ganze Werke wurden ihm gewidmet; er erscheint aber auch in vielfältiger motivlicher Verknüpfung. Dementsprechend darf man von einer „Friedensbibliografie“ wie der vorliegenden erwarten, dass sie auf alle drei der genannten Bereiche Rücksicht nimmt. Im Folgenden werden neben Dichtungen im engeren Sinn auch allgemeine literarische Werke (z.B. Autobiografien, Aphorismen, Sprüche, philosophische und historische Schriften etc.) aufgenommen, die das Motiv des Friedens in überzeitlicher Wort- und Gedankenprägung formulieren. Dabei steht zwar die deutsche Literatur quantitativ im Mittelpunkt, es wurden jedoch auch die antiken und modernen fremdsprachlichen Literaturen berücksichtigt. Schließlich wurde versucht, für die gesamte Palette des Begriffes „Frieden“ Beispiele zu geben: Vom individuellen Gefühl des Seelenfriedens bis zum großen gesellschaftlich-politischen Phänomen, vom politischen Tagesereignis bis zum Ziel des ewigen Friedens in religiösem Sinn wird der Leser eine nicht geringe Auswahl vorfinden. Auch aus dem Bereich der Kinder- und Jugendliteratur ist eine große Zahl an Beispielen aufgenommen worden.

Ich möchte Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung werden und ersuche um Zusendung der Statuten.

- o Vollmitgliedschaft (inkl. Jahrbuch) ATS 880,-
- o Vollmitgliedschaft/StudentIn ATS 680,-
- o Teilmitgliedschaft ATS 480,-
- o Teilmitgliedschaft/StudentIn ATS 300,-

ABSENDER:

Name:

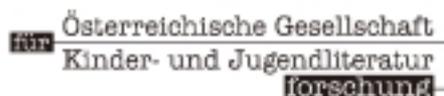
Adresse:

PLZ/Ort:

eMail:@.....

Tel.:

Fax:



A-1040 Wien, Schwindgasse 19/14

Bankverbindung: Bank Austria, BLZ 20151
Giro Kto. 608 800 801

.....
Unterschrift

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung, Schwindgasse 19/14, A-1040 Wien; Tel. u. Fax: 0043-1-5043512; eMail: ernst.seibert@univie.ac.at

Hersteller: Edition Praesens, Wissenschaftsverlag, Umlaufgasse 3, A-1170 Wien

Layout u. Satz: Mag. Dr. Michael Ritter

Redaktion: Mag. Dr. Gunda Mairböurl. **Hrsg. und für den Inhalt verantwortlich:** Mag. Dr. Ernst Seibert

Offenlegung gemäß Mediengesetz § 25/2.
ISSN 1607-6745

„libri liberorum“ wurde als Mitteilungsblatt der „Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung“ begründet und hat sich zum Ziel gesetzt, die Ansätze zur Erforschung dieses Literaturzweiges an verschiedenen österreichischen Hochschul-Instituten und Pädagogischen Akademien zu vernetzen. Dies soll in Form von Forschungsberichten, Bibliographien, Rezensionen, Konferenzberichten und abstracts zu einschlägigen Dissertationen und Diplomarbeiten erfolgen, sowie in Ankündigungen und Berichten über alle Aktivitäten der Gesellschaft. Das Blatt ist auch Basis für die Kommunikation mit ähnlichen Einrichtungen im In- und Ausland, insbesondere im Rahmen der Europäischen Union.